

Liebe Schwestern und Brüder,

Jesus war ein guter Lehrer, aber er hat bis heute Schüler, die sitzen wollen, anstatt sich in Bewegung zu setzen und ihren Weg zu suchen.

Dieser Satz steht im Schott Online Messbuch ganz oben, als Einleitung für den Sonntag.

Schüler, die sitzen wollen....
wer will schon sitzen bleiben?

In der Schule geht es ums Weiterkommen
und ums Rauskommen,
irgendwann soll der Abschluss her.
Notfalls mit Ehrenrunde
aber nicht als Dauerschleife.

Schüler, die sitzen wollen,
andererseits scheint uns Menschen das zu eigen zu sein.
das Festhalten
das Bewahren
der berühmte Status Quo
„Da weiß man, was man hat“,

Die Jünger hatten schon eine besondere Stellung
sie zogen mit Jesus umher
das war so wichtig, dass sie es nicht verlieren wollten,
auch nicht im Himmel.

Also die Frage nach den besten Plätzen.
rechts und links des Herrn
Damit ist dann auch die Hierarchie geklärt,
wer der Wichtigste ist.

Wir sitzen beim Herrn und dann ist es gut.
Nein, ist es nicht.
Nicht nur, weil Jesus sich elegant aus der Affäre zieht
„Das habe nicht ich zu bestimmen.“
Auch wenn die Jünger beteuern, alles dafür zu geben
- denn das meint „Den Kelch trinken, den ich trinke“
das ist nicht die Voraussetzung für diese beiden Plätze.

es gibt also keine unmittelbare Kontinuität

so wie es hier ist – so wird es dort sein,
nur größer
weder positiv noch negativ

Es gibt aber gleichwohl eine Verbindung
die Jesus selbst schafft
und die er selbst ist:
Sein Beispiel
alles zu geben
alles zu wagen
alles zu hoffen

Wer groß sein will, soll klein sein.
Das fordert er nicht einfach
das hat er selbst gelebt.
er hat sich aufgemacht
ist nicht im Himmel geblieben
hat sich aufgemacht in dieses konkrete Leben.
Nicht auf einem Thron sitzen,
schon gar nicht wie die Herrscher dieser Welt,
die die Völker unterdrücken.

Gott unterdrückt nicht,
sondern nimmt teil
Er dient.

Wer es mit Gott zu tun bekommt,
dem begegnet Dynamik,
keine Statik.
Nicht sitzen,
sondern bewegen.

An diesem Wochenende startet der weltweite synodale Prozess
ausgerufen von Papst Franziskus in Vorbereitung auf die Bischofssynode.
In Deutschland gibt es den synodalen Weg,
wenn nicht gerade Pandemie ist, tagt er hier in Frankfurt.

Synodal, da stecken die griechischen Wörter drin für
gemeinsam und für Weg.
Das Wortbild passt gut
Aufbruch
nicht bewahren

sich ausrichten

letztlich wird es sich daran messen müssen:
Überwiegt die Bitte der Zebedäus-Söhne
geht es letztlich nicht doch um Macht und Ansehen
um Festhalten am Status Quo
oder ist es das Wagnis des Geistes
der Änderung wagt
oder besser: Entwicklung
ohne dass uns das Ergebnis schon so ganz klar vor Augen steht.

„Ja, wir können es“, sagen die Zebedäus Söhne
sie schauen auf ihre Fähigkeiten
und trauen sich, diese Antwort zu geben
die Jesus sogar bestätigt.
Nur das Ergebnis in Bezug auf den Himmel, das bleibt noch offen.
ebenso, was es genau bedeutet, den Kelch trinken.

Wollen wir sitzen bleiben bei dem, was wir vermeintlich haben?
Eine klar gegliederte Kirche
wo jeder seinen Sitzplatz hat
oder kommt dort Dynamik rein?

Doch selbst, wenn da Dynamik reinkommt
es darf nicht darum gehen, nur um sich zu kreisen
das ist ja die Verengung der Jünger
sie schauen auf sich
Jesus öffnet den Blick:
Er ist gekommen, um zu dienen.
Um den anderen in blick zu nehmen,
nicht sich selbst.

Es ist diese konkrete Welt, die uns braucht
und die wir brauchen
die uns verändert
vor der wir keine Angst haben zu brauchen
weil wir vor Gott keine Angst haben müssen.
Er unterdrückt ja nicht,
sondern dient.

Das gilt für die Kirche als Ganzes
und für jeden und jede einzelne.

Kirche sind nie nur „die da oben“
Kirche, das betrifft alle,
auch wenn „die da oben“ sich besonders nicht aus der Verantwortung
stehlen dürfen

Über alle notwendigen Fragen zur kirchlichen Verfasstheit hinaus,
ist eine Frage,
die alle betrifft
vom Papst bis zum letzten Gläubigen,
an der es sich entscheidet,
ob ein synodaler Prozess um sich kreist oder sich öffnet
ob der Glaube eine Handtäschchen ist oder der mich durchdringt,

es ist die Frage: Wie dienen wir dieser Welt?
Was braucht sie jetzt?
Bischof Gaillot hat es auf den Punkt gebracht,
wie eine Entgegnung auf die Bitte der Zebedäusjünger:

Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.

Amen.